

wurde. Daß auch Glaube und Schönheit einträchtig nebeneinander herzugehen vermögen, hatte man vergessen, und erst in neuerer Zeit mehrten sich die Zeichen, daß Religion und Kunst wieder in nähere Beziehungen zu einander treten und der Protestantismus darauf bestrebt ist, eine seinen Kultuszwecken entsprechende architektonische Form des Gotteshauses zu schaffen.

Dieses erneute Aufblühen kirchlicher Kunst bekundet auch eine Anzahl neuerdings erschienener buchgewerblicher Erzeugnisse, von denen wir heute auf die von V. G. Teubner in Leipzig herausgegebenen Gesangbucheinbände hinweisen möchten. Die von dem namhaften Leipziger Buchschmuckkünstler Walter Tie- mann entworfenen Einbände zeichnen sich besonders dadurch aus, daß die Bediegenheit des Materials und der künstlerische Schmuck zu schönstem Einklang gebracht sind. Und selbst bei den einfacher ausgestatteten billigen Ausgaben ist es dem Künstler gelungen, dem Buch ein durchaus würdevolles Gewand zu geben.

Die mit reichem Schmuck bedachten Ausgaben sind teils in grau oder braun getöntem Wildleder, in Schweinsleder oder Pergament gebunden und tragen auf dem mittleren Fond das von der Dornenkrone und einem Strahlenkranz umwundene Kreuz, als äußere Randverzierung den teils in Gold, teils in lichten Typen auf schwarzem Grunde ausgeführten Schriftsatz: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen«, oder an dessen Stelle einen stilvollen Blattfries. Der den Titel tragende Rücken ist reich ornamentiert. Geschmackvolle goldige oder grau oxydierte Schließen vervollständigen die harmonische, formvollendete Gesamtausstattung, die sich frei hält von banaler Überladung. Andre Ausgaben verwerten den Kelch in einem Christoval mit den Worten: »Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen«, während am äußern Rand ein Blattmotiv umläuft. Ganz- und Halb- leinenbände in grauer oder schwarzer Tönung, mit Gold-, Farb- und Schwarzdruck geschmückt, bilden die einfacheren Ausgaben. Die ganze Kollektion dieser feinsinnig ausgestatteten Gesangbücher weist sechzehn verschiedenartige Ausführungen auf.

Ernst Riesling.

Vom Reichsgericht. (Unlauterer Wettbewerb. »Totalausverkauf.«) (Nachdruck verboten.) — Das Landgericht Düsseldorf hat am 22. Juni v. J. den Kaufmann Sally Toller wegen unlautern Wettbewerbs in zwei Fällen zu 3000 \mathcal{M} Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen gleichen Vergehens war der Angeklagte erst kurz vorher verurteilt worden. Er betrieb in Düsseldorf am Wehrhahn und in der Kölner Straße je ein Geschäft mit Konfektions- und Schuhwaren. In Zeitungsanzeigen kündigte er wiederholt einen »Totalausverkauf wegen Aufgabe der Geschäfte« an, um dann unmittelbar nach Aufgabe dieser Geschäfte in der Ellerstraße seinen Betrieb fortzusetzen. Der Verein der Schuhwarenhändler hatte Strafantrag gestellt.

Auf die Revision des Angeklagten hob am 8. d. M. das Reichsgericht das Urteil lediglich im Strafausspruch auf, weil das Landgericht unterlassen hat, Einzelgefängnisstrafen für jeden der beiden Fälle auszuwerfen. (Lenze.)

Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig. Vortrag. — Am Freitag den 22. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird der Schriftsteller Herr Gustav Adolf Erdmann (Weißenfels) im Deutschen Buchhändlerhause vor Mitgliedern und Gästen (auch Damen) des Buchhandlungsgehilfenvereins zu Leipzig über »Wilhelm Jensen, sein Leben und seine Werke« sprechen. (Red.)

Personalmeldungen.

Friedrich Blas f. — Der ordentliche Professor für Klassische Philologie an der Universität Halle Friedrich Blas ist, 64 Jahre alt, am 5. März gestorben. Der verstorbene Gelehrte hat zahlreiche Aufsätze zu wissenschaftlichen Zeitschriften beigetragen und viele griechische Schriftsteller erklärt und herausgegeben (Hyperides, Andokides, Antiphon, Dinarch, Sokrates, Demosthenes, Aischines, Lykurg). Von weiteren seiner Schriften seien hier genannt: Die griechische Beredsamkeit in dem Zeitraum von Alexander bis auf Augustus. — Die attische Beredsamkeit. — Die Aussprache

des Griechischen. — Ausgewählte Biographien des Plutarch (Fortsetzung der von Siefert begonnenen Ausgabe). — Hermeneutik und Kritik — Paläographie, Buchwesen und Handschriftenkunde (beide letzteren in Jw. Müllers »Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft«) — Kühner's Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache 3. Auflage (Bearbeitung). — Acta apostolorum — Grammatik des neutestamentlichen Griechisch — Evangelium secundum Lucam — Evangelium secundum Matthaeum — Bacchylidis fragmenta — Die Rhythmen der attischen Kunstprosa. (Red.)

(Sprechsaal.)

Paul Scheerbart und die Sortimentler.

Unter dieser Spitzmarke brachte das Börsenblatt in Nr. 39 vom 15. Februar ein ganzseitiges Kellame-Insertat der Firma Desterheld & Co., Verlag in Berlin. Was hier dem Sortiment wieder einmal vorgehalten wird, ist in der gegebenen Verallgemeinerung einfach unwahr. Es heißt da wörtlich:

»Wenn man das Paradoxon Oscar Wildes: »Klassiker sind Schriftsteller, von denen Jeder spricht und die Keiner liest«, buchhändlerisch variieren wollte, könnte man auch sagen: »gute Bücher sind solche, die jeder Sortimentler kennt, aber keiner verkauft. Und warum nicht? Weil das Publikum nicht nach ihnen fragt und dieser nicht den literarischen Ehrgeiz kennt, tendenzlose, rein durch die Kunst an sich wirkende Bücher, die keiner Modelaune huldigen, seinen Kunden durch Vorlage zu empfehlen. Modelaunen werden meist vom schlechten Geschmack diktiert, und wenn der Sortimentler sich darauf versteift, nur für Modebücher sein Interesse einzusetzen, so bildet er den schlechten Geschmack des Publikums aus, anstatt es zur guten Literatur, zum guten Geschmack zu erziehen.«

Gegen diese in ihrer Verallgemeinerung ebenso ungerechten wie unwahren Angriffe der Herren Desterheld & Cohn, Inhaber der seit ca. einem Kalenderjahr existierenden Verlagsfirma in Berlin, würde ich keinen Ton äußern, sofern sie in einem besondern Rundschreiben enthalten gewesen wären. Wir Sortimentler haben uns im Laufe der Zeit schon so viele unzutreffende Vorwürfe aufpacken lassen müssen, daß es auf eine Nummer mehr nicht ankommen kann. In diesem Falle erhält der Angriff gegen das Sortiment jedoch eine erhöhte Bedeutung, da die Spalten des sonst so rücksichtsvollen und vorsichtigen Börsenblatts sich ihm anstandslos geöffnet haben. Das bedaure ich um so mehr, als gerade jetzt zwischen Verlegern und Sortimentern eine starke Verstimmung Platz gegriffen hat. Ich muß mir versagen, hier auf die Ursachen näher einzugehen. Der allgemein bekannte Ausgang der Casseler Versammlung dürfte als Hinweis genügen.

Da unser Börsenblatt bekanntlich auch von manchen Nichtbuchhändlern gelesen wird, so habe ich für eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung der Redaktion durchaus Verständnis; aber ich vermisste sie in vorliegendem Falle gänzlich. Wohin soll es denn führen, wenn, wie hier, sämtliche Vertreter eines Berufszweigs in geradezu schmählicher Weise verunglimpft werden, ohne daß auch nur der Schatten eines Beweises den resp. Auslassungen beigelegt wäre. Möge sich die Redaktion des Börsenblatts doch einmal offen aussprechen, nach welchen Grundsätzen bei Annahme oder Ablehnung von Einsendungen (einschließlich der Inserate von aggressivem Charakter) eigentlich verfahren wird. Es besteht bekanntlich die Praxis, persönliche Angriffe möglichst zurückzuweisen, oder aber dem angegriffenen Teile die Möglichkeit einer sofortigen Antwort zu bieten. So recht und billig das gegen jeden einzelnen erscheint, so ungerecht ist es nach meiner Überzeugung, wenn das Organ des Börsenvereins, dem wir Sortimentler als Mitglieder angehören, keine Bedenken zeigt, ein gegen die Gesamtheit der Sortimentler gerichtetes Insertat aufzunehmen und dadurch Mithilfe leistet, um unser Ansehen, sowie unsere geschäftliche Ehre öffentlich anzutasten. Hat die verehrliche Redaktion gar nicht daran gedacht, welchen Dienst sie unsern akademischen Begnern in diesem Falle geleistet hat?

Der nicht enden wollende Kampf zwischen Verlegern und Sortimentern wird von allen einsichtsvollen Kollegen im Sortiment aufrichtig beklagt. Wir wissen sehr wohl, daß in unserer Mitte sich auch Leute befinden, die, kurz ausgedrückt, ihren Beruf verfehlt haben — daselbe gilt aber von jedem Stand oder Beruf. Wir sind eben alle nur Menschen!